

Leipziger  
Tageblatt



No. 158. Mittwoch

den 7. Juni 1815.

Die Kapelle im Walde.

Ein Reiseabenteuer.

(Schluß.)

„Als ich meine Besinnung wieder er-  
hielt,“ — fuhr der Fremde gegen mich fort, —  
„rannte ich, wie von Geistern gejagt, von dem  
mir schrecklich gewordenen Ort. In dem Städt-  
chen, wo mir Abschreiben und Stundengeben ich  
meinen wenigen Bedarf mir verdiente, traf ich  
einige Zeit darauf einen Bekannten aus frühern  
Tagen, der, von dem Wohnorte Juliens kom-  
mend, auf mein entferntes Fragen — denn  
meine Liebe und mein Verhältniß zu ihr war  
ihm fremd geblieben — mir gleichgültig be-  
richtete, sie sey am sechsten vergangenen Mo-  
nats gestorben. Es war dieß derselbe Tag, da  
das Erzählte mir begegnete, und hier seitwärts  
liegt die Kapelle.“

Nach sprang er bei diesen Worten aus dem  
Wagen, und ehe noch eine Frage ich an ihn  
richten konnte, war er schon, nach der bezeich-

neten Waldesstelle hnekkend, meinen Blicken  
entschwunden.

Da ich mein Aufen gänzlich vergebens sah,  
so setzte ich meinen Weg endlich fort, mir vor-  
nehmend, in der nächsten Stadt nähere Erkun-  
digungen über den jungen Mann einzuziehen,  
der durch das mitgetheilte Stück seiner Lebens-  
begebenheiten, die, sonderbar genug, einige  
entfernte Aehnlichkeit und Beziehung mit den  
meinigen hatten, — mir so interessant gewor-  
den war, und mir, ich gestehe es, dadurch noch  
mehr wurden, da die, die er verlor, auch eine  
Sultr war.

Mein Hoffen blieb jedoch unerfüllt. In  
dem Orte, wo ich nun hinkam, kannte niemand  
den von mir Bezeichneten, und da ich für jetzt  
nicht so eingerichtet war, um mich länger als  
nöthig unterwegs aufzuhalten, so mußte ich  
weiter reisen, ohne meine Neugier befriedigen  
zu können; doch gedachte ich dieß ganz gewiß  
auf meiner Rückreise zu thun, die in nicht  
allzulanger Zeit ich zu machen hoffte.

Gegen mein Erwarten verzögerte sich diese  
aber von einem Monat zum andern. Aus der

fast mehr zur Zerstreung, als Geschäfte wegen, unternommenen Reise von einigen Wochen, wie ich beim Abgange von J. . . wähnte, wurde, durch Zusammentreffen mehrerer Umstände, ein verdrüsslich unangenehmer Aufenthalt in A. . ., so daß oft, während der langen Winterabende, die mir wahrhaft langweilig und einsam verstrichen, ich an meiner Freunde Vorhersagung gedachte, die mir nichts weniger als Vergnügen von meinem Vorhaben ankündigten, als so schnell ich ihren Kreis verließ. Meinen ziemlich wachsenden Unmuth noch zu mehren; blieben durch eine sonderbare Namensverwechslung auf dem Post-Comptoir zu J. . ., mir plötzlich alle Briefe aus, und ich mußte auch diesen Trost entbehren, der, wenn man entfernt von geliebten Menschen ist, ja so sanft und mild zum Herzen spricht.

Endlich erhalte ich ein ganz Paket von Schreiben auf einmal, die Gott weiß! welchen Umweg gemacht hatten, ehe sie mich erreichten. Sie waren sämmtlich von Freunden und Bekannten in J. . ., wie Siegel und Aufschrift auf den ersten Blick mir zeigten; nur Eins war darunter von einer mir fremden Hand, das weit herzukommen schien; wie die vielen Postzeichen andeuteten. Ein seltsames Gefühl von Vermuthung, ergriff mich, als ich diesen Brief zum Öffnen in die Hand nahm, und ich zauderte einige Augenblicke, ehe ich anfing, das Siegel zu lösen, gleich als wisse ich im Voraus, er bringe mir eine erschütternde Nachricht. Endlich zuletzt über die Unentschlossenheit, mit der ich das Schreiben hielt, breche ich es endlich auf. — Es war von P. . . . Man meldete mir darin, auf eine vor langer Zeit von mir dahin ergangene Frage: „daß Julie \*\* (die

Freundin meiner Jugend) mit ihrem Gatten von P. . . weg, nach den Freistaaten Amerika's sich begeben, daß von ihrem dortigen Leben und ihren Schicksalen man nichts wisse.“

„So war es also nicht genug,“ rief ich im Schmerz über diese Nachricht aus, „daß Menschen und Verhältnisse sich zwischen uns warfen — auch nicht die Luft von einer Hemisphäre dürften wir athmen!“ — Man lächle nicht darüber, daß dieser Gedanke mein Herz bedrückte. Trennung bleibt Trennung, und es ist die sogar leichter von vielen Meilen und Ländern, als die von kurzen Räumen, sobald es eine wirklich fürs ganze Leben statt habende ist; es ist aber auch gewiß, daß die Idee: die Sonne, die dir jetzt leuchtet, leuchtet nicht dem entfernten Geliebten; zwischen dir und deiner Liebe liege eine ganze Erde — etwas sehr Schreckliches, etwas ungeheurer Trostloses hat. — —

Bald nach Empfang dieser Nachricht erlaubten mir endlich meine Verhältnisse, A. . . wieder zu verlassen. Umsangen noch von trüben Eindrücken, beilte ich meinen Weg nicht sehr, und wenig wirkten äußere Dinge auf mich. So kam ich in die Gegend, wo bei meiner Hinreise im vergangenen Herbst mein Zusammentreffen mit dem jungen Mann, der so schnell mir dann entschwand, statt gefunden hatte. Hier erst gedachte ich des früher gefassten Vorsatzes, mich nach ihm zu erkundigen. Auf mein Befragen erhielt ich jedoch auch diesmal keine recht befriedigende Auskunft, und schon war ich im Begriff meinen Weg fortzusetzen, als mir, mit fast wunderbarer Schnelle, der Gedanke aufstieg, die kleine Waldkapelle zu besuchen, in der dem Fremden jene Vorahnung der Todesnachricht

seiner Geliebten kam. Ich nahm mir sogleich einen Führer, und trat am andern Morgen meine Wanderung nach der, von dem Städtchen nur wenig entfernten Kapelle an. So wie der Fremde sie beschrieben und die Umgegend, fand ich sie; seitwärts dem kleinen Altare an der Wand hing wieder die verkündende Sterbetafel. Noch war ich in Betrachtung des eifigen Gotteshauses und der Gegend vertieft, da nahte sich mir ein schlichter Landmann. Von ihm erfuhr ich im Gespräch, was ich zu wissen begehrte. Der junge Mann war an dem Tage, wo er mich so schnell verließ, zum Erstaunen der Bewohner des Fleckens, wo er sich die Zeit daher aufgehalt, wieder zurückgekommen, da er doch kurz vorher geäußert hatte, wie er nach A.. reisen wolle, um entfernte Verwandte aufzusuchen. Man hatte sich diese schnelle Umkehr nicht recht erklären können, doch da er auf die deshalb an ihn gethanen Fragen nur ungern zu antworten schied, seine kleinen Beschäftigungen aber nach wie vor trieb, so hatte man nicht weiter in ihn gedrungen; doch war Allen bemerkbar, daß stiller und schwermüthiger noch, als sonst, sein Wesen war, und er öfter denn je seine Wanderungen nach der Waldkapelle unternahm; in der man ihm vor zwei Monaten, gerade an dem Tage, an dem ein Jahr vorher ihm daselbst eine Erscheinung erschreckt haben soll, todt fand.

„Ein Opfer mehr,“ dachte ich in meinem Sinn, nach Anblich dieses Berichtes, und trat meinen Rückweg an. Als ich nach J.. zurückkam, und im Freundeskreise eifrigst die Materie von der Möglichkeit der Vorahnungen wider mit manchem Fäc und Segen abgehandelt wurde, erzählte ich einem neueren Bekann-

ten das jenem jungen Manne Begegnete, und die seltsame Art, wie ich die verlorne Brieftasche Juliens wieder erhielt. Er zweifelte. Ihn zu überzeugen, ging ich in das genaueste Detail, und holte mein Tagebuch herbei. Als ich noch darin blättere, fällt mir der in A.. empfangene Brief von P.. in die Hände, den damals ich hineingelegt hatte. Ich durchlaufe ihn noch einmal, und wie ein Pfeil trifft es mich, da ich jetzt erst sehe, daß der darin gemeldete Tag von Juliens Abreise nach der westlichen Halbkugel der Erde derselbe ist, an dem ich den Abend im Walde das Geschenk ihrer Liebe zurück empfing. —

Nie habe ich erfahren können, durch welche Hand es mir zurückgegeben wurde, nie, durch w ich sonder des Zusammentreffens von Umständen der Ueberbringer, den ich doch im hellen Mondlicht so deutlich sah — oder zu sehen glaubte, sich meinen Blicken auf der freien Ebene so plötzlich entziehen konnte.

### Die Rose, die Lilie, die Nelke.

Welche der drei ich erwähle? das fragst du: — Keine erwähl' ich.  
Ungetrennt bleibe der Kranz, wie die Oranger es sind.

### Charade.

#### Dreißilbig:

Ist aus der Dritten gemacht, was dir die Ersten benennen,  
Bleibet das Ganze als Rest. Rathe mich, Freund, wenn du kannst.

Leipzig, den 6. Juni 1815.

**Wechsel- und Geld-Cours**  
in sächsischer Wechselzahlung.

In den Messen.	Geld.	Briefe.
Leipziger Neujahr-Messe	—	—
— Oster	—	99½
Naumburger	—	98
Leipziger Michael	—	—
à Uso.		
Amsterdam in Bco.	—	—
— in Cour.	—	137½
Hamburg in Banco	—	147½
Augsburg in Ct.	—	100½
Wien in Wiener Währ.	—	24½
Prag	—	—
Frankf. a. M. à Uso	—	3½

	Geld.	Briefe.
London à 2 Uso	—	4. 23
Paris 2 Mth. pr. 300 Fr.	—	—
Lion 2 Mth.	—	—
Gewinnen.		
Holl. Ducaten	—	12
Kaiserl. —	—	11½
Breslauer — à 65½	—	8½
Passir — à 65	—	7½
August-u. Louisd'or à 5 Thlr.	—	7
Souveraind'or	—	—
Ducaten al marco	—	—
Louisd'or al marco	—	—
Verlieren.		
Schildd'or à 6½	—	—
Cassen-Billet	—	—
Preussisch Current	1½	—
Conventions-Münze	—	par
10 und 20 Kreuzer	—	par
Kronthlr. à 5½ Thlr.	—	par
Wiener Einlösungsscheine 50 G.	—	—

**Thorzettel vom 6. Juni 1815.**

Grimmaisches Thor.	U.
St. Ab. Die Dresdner Postkutschke	5
Die Sorauer Post	6
Norm. Die Dresdner r. Post	8
Zwei Ekaf. von Dresden	8
Die Breslauer r. Post	10
Nachm. Die Berliner r. Post	1
Die Russ. K. rn. Obrist v. Koch u. Obristlieutn. v. Baldandwicz, von Wilna, im H. de S.	4
Pallaisches Thor.	
St. Ab. Eine Ekaf. von Döben	10
Norm. Die Dessauer Post	4
Auf der Berliner Post Hr. Lieutn. Schickfus, dah. Hr. Commiss. Rath Bouvier von Kiel, um.	7
Eine Ekaf. von Döben	9

Kanustädter Thor.	U.
St. Ab. Die Nordhäuser Post	11
Nachm. Hr. Oberforst. v. Sch v. Merseburg, pass. durch	3
Hr. Hofdiak. Großsch von Gotha, im Thurpeint	3
Peters Thor.	
Norm. Zwei Ekaf. von Gessell	1
Die Annaberger Post	12
Nachm. Hr. Geh. Staatsrath v. Bölow, von Dresden, um.	2
Die Coburger Post.	7

**Thorschluß halb 10 Uhr.**